

Kinder und Jugendliche wollen mehr

Jedes Kind kann mehr, als es kann. Jeder Jugendliche vermag mehr, als ihm an Vermögen zur Verfügung steht. Und jeder Erwachsene bleibt hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Die Unterdrückung des Mehr jedes einzelnen Individuums, vor allem aber der Kinder und Jugendlichen, ist der Skandal der postmodernen Weltgeschichte. Weil das Mehr nur als Mehrwert des Geldes die Köpfe und Hände bewegt, finden Entwicklung und Lernen nur in ganz engem Rahmen statt.

Die Unterdrückung hat in der Gegenwart ungeheure Ausmaße angenommen, weil das Streben nach immer mehr Geld zur einzigen Antriebskraft für private und öffentliche Anstrengungen geworden ist.

Das allgemeine Mehr kann sich normaler Weise nur manifestieren oder für den Betreffenden und seine Umgebung nur wirksam werden, wenn die Menschen von der Außenwelt nicht abgeschnitten sind, wenn in ihnen ein vielfältiger Austausch mit der Umgebung stattfindet oder in ihnen gemeinsames Leben mit der Umwelt pulsiert.

Der Mensch ist ein offenes Wesen, das durch Ein- und Ausatmen der Luft, durch Trinken und Abgabe von Flüssigkeit, durch Einverleibung und Ausscheiden von Nährstoffen und durch Verbrennungsvorgänge elementar mit der Außenwelt in Verbindung steht. Darüber hinaus sind alle gesellschaftlichen Bezüge Kanäle, auf denen das Mehr transportiert wird. Wenn das Mehr konkret und wirksam werden soll, das heißt, wenn das Individuum am gesellschaftlichen Leben teilhaben und nicht krank werden soll, dürfen die Kanäle nicht verschlossen werden.

Natürlich ist dieses Mehr vor allem da von Bedeutung, wo es um das Verhältnis des Individuums zum anderen Menschen geht; denn da ist es das Mehr an Verantwortlichkeit, wie Emmanuel Levinas sagt: *"... weil ich verantwortlich bin gemäß einer totalen Verantwortlichkeit. ... Das Ich hat immer ein Mehr an Verantwortlichkeit als alle Anderen."* (E. Levinas, *Ausweg aus dem Sein. De l'évasion*. Felix Meiner Verlag. Hamburg 2005, S. 76).

Die Arbeits- und Zukunftslosigkeit und das Fehlen jeder politischen Utopie in der Gegenwart sorgen jedoch dafür, dass es zur Verpuppung oder zur inneren Emigration der (jugendlichen) Menschen kommt, aus der nur wenige vorgezeichnete Auswege, wie das Kaufen und Konsumieren, offen gelassen sind: trostlose Behördengänge zu Arbeits-

oder Sozialämtern, Einkaufstraßen zu den billigsten Läden, Stadionbesuche mit der Hoffnung auf Skandale und Schlägereien, verordnete Erniedrigungskreuzwege zu Ein-Euro-Jobs auf Müll- und Abfallstraßen, Treffpunkte am Bahnhof oder an Bushaltestellen mit der Sehnsucht nach Ferne. Auf allen diesen Ausfallstraßen versickert das Mehr durch das Totschlagen von Zeit, das ein Weiterkommen verhindert.

Die Zeitlosigkeit ist die eigentliche Verschwendung des Mehr, weil Zeit als Beziehung zum Anderen gar nicht erst zustande kommen kann. In den Köpfen gibt es keine Perspektiven zum Außen oder zur Zukunft. Die Köpfe sind verbarriadiert und vernagelt bis auf die wenigen Ausgänge, die von der Werbung offengelassen werden zum verordneten Verkehr mit dem, was kauf- und konsumierbar ist. Das Fehlen anderer Antriebe und Begehren macht sich in den dunklen Abend- und Nachtstunden, in der die Sinnlichkeit sowieso eingeschränkt ist, nicht so bemerkbar. Deswegen passt sich in der dunklen Jahres- und Abendzeit die Erlebnisfähigkeit der Dunkelheit der Umgebung an, und die Verschleuderung des Mehr wird nicht besonders gespürt. In der Nacht stört kein anspruchsvolleres Ambiente und die dort Anwesenden sind mit ihren Köpfen allein und fühlen sich darum dort wohl, wenn auch übel.

Die gewaltsamen öffentlichen Wutausbrüche in Städten und Stadien, die in den Medien soviel Aufmerksamkeit finden, sind nicht das Schlimmste. Sie sind ein Mehr im kriminellen Milieu und im politischem Abseits, das momentane Entlastung von der allgemeinen Öde und Hoffnungslosigkeit liefert, aber auch in Resignation oder im Gefängnis landet. Schlimmer und trostloser, weil allgemeiner, ist das weit verbreitete Verpuppen, in dem die seelische Emigration oder Immigration das Individuum von Innen her verkrustet und wegen der dauernd erlebten Aussichtslosigkeit jedes Mehr im Keime erstickt.

Das fängt mit dem Essen an, bei dem immer weniger Besonderes den Geschmack der Menschen und Jugendlichen findet. Gewöhnliche Mahlzeiten werden gemieden, und nur die Trivialangebote der Fast-Food-Läden überwinden die Geschmacksschwelle im Munde. Alles Andere geht kaum noch rein oder runter. So wie die gesellschaftlich erworbenen, besonderen Genüsse werden auch die schwierigen und anspruchsvollen Beziehungen zu Freundinnen und Freunden dem Bequemlichkeitsgebot geopfert: Jede Bezugsperson, die etwas höhere Anforderungen an den gegenseitigen Umgang in Sprache, Unterhaltung und Unternehmungen stellt, wird gemieden und übrig bleiben diejenigen, die nicht Mehr wollen und wünschen als herumstehen und albern.

Die Regression aufs Stupide weitet sich aus auf alle Tätigkeiten und Beschäftigungen in der Freizeit: Sportlich und gesellig anstrengenden

Übungen gehen viele aus dem Wege und herausfordernden Situationen weichen die meisten mit Widerwillen aus. Zuletzt werden die Begegnungen in den eigenen Wohnungen gefürchtet und die gemeinsamen Zimmer gescheut wie die Pest. Durch Hinterausgänge und im Dunklen wird die Wohnung verlassen, um nur nicht Jemandem in die Augen schauen zu müssen. Das eigene Zimmer wird zur verschwiegenen Höhle, der Kopf zur gepanzerten Kugel, und ein Leben als Rentendasein wird mit 18 Jahren erhofft. Was bleibt, ist die Hoffnung auf Schule und Beruf, wenn das Üben und Lernen dort auch nur zum bloßen Geldverdienen einen letzten Antrieb finden.

Damit ist der Mensch schon halb gestorben, ehe er – gesellschaftlich – gelebt hat. Das Ensemble seiner gesellschaftlichen Kräfte ist endlich geworden, was es als Individuum immer schon war: abgeschnitten von allen äußeren Bezügen oder *ausweglos im Sein*, wie Emmanuel Levinas sagt.

Was Levinas als *"Konzeption eines sich selbst genügenden Ich (und als) ... eines der wesentlichen Kennzeichen des bürgerlichen Geistes und seiner Philosophie"* herausstellte, ist heute in die Phase seiner banalsten Verwirklichung getreten. Wir erleben in der Aussichtslosigkeit derer, die von jeder Arbeit frei, aber zu jeder Beschäftigung gezwungen sind, eine letzte Verwirklichungsform der philosophischen Bestimmung des Menschen in seinem Sein. Dem Sein sucht der Mensch zu enttrinnen durch die von Levinas sogenannte Evasion oder Exzendenz, dem Ausbruch oder Ausweg aus dem Sein. *"Dem Bedürfnis nach Evasion erscheint das Sein nicht nur als Hindernis ..., noch als Starrheit ..., sondern als Gefängnis, dem es zu entkommen gilt."* (E. Levinas... a.a.O. S. 15)

Wäre das Sein ein Hindernis, könnte es überwunden werden durch Lernen oder jede andere Form von Anstrengung. Wäre es nur Starrheit und Unbeugsamkeit, könnte es durch elegante Unternehmungen attraktiv und unterhaltsam gestaltet werden. Das Sein ist aber nach Levinas ein Gefängnis, aus dessen Isolation jederzeit ein totales Entrinnen gesucht wird. Gefängnistüren bricht man auf und flieht über die Zäune und Mauern des eingekerkert Seins, und zwar zu jeder Zeit, die dazu Gelegenheit bietet. Die Zäune und Mauern der Gefängnisse sind heute um die Köpfe der Menschen gebaut, die unter der Aussichtslosigkeit ihrer privaten und öffentlichen Lebensperspektive leiden, in denen sich das Denken einer Identität oder des authentisch Seins des Menschen widerspiegelt:

"Die Existenz (des Menschen) ist ein Absolutes, das sich behauptet, ohne auf etwas anderes Bezug zu nehmen. Es ist die Identität. ... In der

Identität des Ich offenbart die Identität des Sein sich wesenhaft als Verkettung, da sie als Leidensform auftritt und zur Evasion einlädt. So ist die Evasion auch das Bedürfnis, aus sich selbst herauszugehen, d. h. die radikalste, unwiderruflichste Verkettung zu durchbrechen, nämlich die Tatsache, dass das Ich es selbst ist." (E. Levinas ... a.a.O. S. 16/17).

Wenn man das auf die Ebene alltäglicher Erfahrungen herabschrauben darf, dann hört sich das so an: Jedes Bewusstsein, das Menschen von sich und der Welt haben, kann so abgekapselt sein, dass es von Außen nur minimale Informationen erhält. Das Bewusstsein ist wie eine Weltraumkapsel, deren Bewohner nicht selber ihre nächste Umgebung im Weltraum erfassen und verarbeiten können. Sie brauchen dafür Apparate. Sie sind darauf angewiesen, Informationen auf elektronischem Wege von der Erde zu erhalten. Auf dieselbe Weise müssen sie ihre Beobachtungen photographisch zur Erde funken, damit sie dort ausgewertet werden können.

Da das Bewusstsein mit dem Außen nur geringfügig kommuniziert, sucht es Beschäftigungen als Füllsel der eigenen Leere, egal mit wem und noch gleichgültiger mit was, und das alles wird immer anspruchsloser. Das, was im Kopf sich abspielt, ist die radikalste Beschränkung auf sich selbst. In der Beschränkung des eigenen Bewusstseins zeigt sich die Beschränkung der Umgebung in unauflöslicher Verbindung oder Verkettung. Weil die immer enger werdende Umgebung von Außen verhängt oder diktiert oder aufgedrängt worden ist, möchte der Kopf aus ihr ausbrechen. Das Verlangen ist das Bedürfnis, seinen Kopf oder sein Bewusstsein aufzusprengen, aus sich herauszugehen, das heißt, die radikalste, unwiderruflichste Verkettung der engen Lebenswelt und des beschränkten Denkhorizontes zu durchbrechen und sich auf den anderen Menschen hin zu öffnen. Der Ausbruch richtet sich gegen die Tatsache der Isolation, in der jedes Individuum auf sich selbst beschränkt und ohne hoffnungsvolle Zukunftsaussicht ist. Dies kann man mit aller gebotenen Vorsicht den prä-depressiven oder prä-autistischen Zustand nennen, der jeden Einzelnen in der Gegenwart unterschiedlich befällt.

Der Ausweg, für den E. Levinas sein Denken entwickelt hat, ist immer der zum anderen Menschen, den die Mütter und Väter am besten, die Lehrer und Meister aber ähnlich gut kennen und zeigen.

Nur in der Beziehung zum Anderen verbirgt sich die Hoffnung.

(Dieser Text ist Teil einer größeren Abhandlung von Willy Bretschneider. Es können sich daher fehlende Zusammenhänge ergeben.)